

Auf der Spur des Wirkliche

Mit seiner noch jungen Galerie hat sich Peter Sillem ganz der Fotografie verschrieben

TEXT MARC PESCHKE

Installationsansicht der Ausstellung „Glanz“ mit Arbeiten von Fra

Die Neugründung dieser Frankfurter Galerie ist in mehrfacher Hinsicht ungewöhnlich. Zum einen ist da die Biografie des Galeristen Peter Sillem: Drei Jahrzehnte war er bei den S. Fischer Verlagen in Frankfurt angestellt – zuerst als Lektor, zuletzt als Programmgeschäftsführer. 2017, im Alter von 50 Jahren, kündigte er, um fortan eine Galerie für Fotografie in Sachsenhausen zu betreiben.

Dazu gehört Mut. Dieser Mut darf sich nun auf den 70 Quadratmetern seiner Galerie artikulieren: ein Ort mit großen Fenstern, durch die man auf die Straße sieht. Ein Ort wie gemacht für konzentrierte Einzelausstellungen. Davon hat Sillem geträumt. Denn „die Fotografie ist ein Medium, das mich seit langem fasziniert“, sagt er dazu und ergänzt: „Es gibt hier großartige Kuratoren und Kuratorinnen und ein kenntnisreiches Publikum. Bisher hatten sich aber erstaunlicherweise nur ein, zwei Galerien ganz der Fotografie verschrieben. Da schien mir noch Platz zu sein für etwas Neues.“

Und warum gerade die Fotografie? Sillem antwortet mit Susan Sontag, von der die Äußerung stammt, dass kein Gemälde, keine Zeichnung mit ihrem Gegenstand so eins werde wie eine Fotografie. Sie sei nicht nur ein Bild, sondern zugleich eine Spur des Wirklichen, wie ein Fußabdruck oder eine Totenmaske. „Das fasst es für mich sehr schön“, so der Galerist.

Sein Programm ist voller Überraschungen: Da gibt es die leuchtenden, bildgewaltigen Arbeiten der amerikanischen Künstlerin Alia Ali. Oder Fotografien, Leporellos und Collagen von Wolf Böwigs: Werke, von Hand überschrieben, die das Medium der Fotografie an ihren Rand treiben. Als „expanded photography“ beschreibt Sillem diese Bilder, liebt aber auch den klassischen,

stillen Blick von Grit Schwerdtfeger, wie er etwa in der „ZEHN“ betitelten Serie mit Porträts ihres damals zehnjährigen Sohnes Lorenz zum Ausdruck kommt. Im Januar und Februar stellt Sillem nun Tierporträts des großen, inzwischen 82-jährigen Nachkriegsfotografen Walter Schels aus.

Auch sie fallen durch ihre Eindringlichkeit auf. Ist es das, worum es Sillem geht? „Wenn es so etwas wie ein Programm für mich gibt, dann vielleicht, dass die Arbeiten der Künstlerinnen und Künstler, die ich ver-

Walter Schels: Hase, 2000

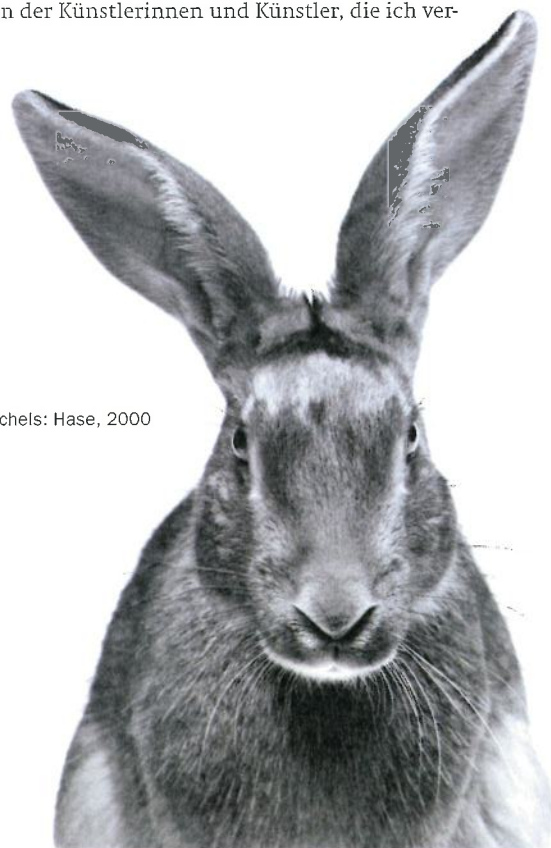




Foto: Robert Voit

Robert Voit: American Legion Vegas Post 8, Las Vegas, Nevada, USA 2018, aus der Serie: hide & seek



Foto: die Galerie

Außenansicht der Galerie

trete, Fenster aufstoßen sollten zu Welten, die uns sonst verschlossen blieben“, sagt der Galerist und fährt fort: „Fotografie darf etwas wollen, auch politisch. Dabei finde ich es besonders reizvoll, wenn das Dokumentarische und das Künstlerische nicht voneinander zu trennen sind. Eine Fotografie darf aber auch einfach nur ihre eigene Poesie haben. Idealerweise ergänzen sich die einzelnen Positionen dann zu einem Programm, sie sprechen miteinander.“

Zum festen Künstlerstamm gehören außerdem Denis Dailleux, Liu Xia, Frank Mädler, Laura J. Padgett, Christoph Sillem, der in Paris lebende Cousin des Galeristen, und Robert Voit:

Sie alle sind einzigartige Künstlerinnen und Künstler, die im Gedächtnis bleiben. Sie alle eint eine intellektuelle Feinsinnigkeit. Aus diesem Programm spricht der Wunsch, Emotionen zu wecken und gleichzeitig den Intellekt zu kitzeln. Es will Expeditionen an die Ränder der Wahrnehmung unternehmen, aber auch mit Schönheit erstaunen. □

Walter Schels: Tiere
18. Januar bis 23. Februar 2019

Robert Voit
Ab 1. März 2019

Galerie Peter Sillem, Frankfurt
www.galerie-peter-sillem.com

bleiben Sie dran:
aktuelle news
und viele zusätzliche
Informationen:
[www.facebook.com](http://www.facebook.com/artkaleidoscope)
[/artkaleidoscope](https://www.facebook.com/artkaleidoscope)

